



COMMUNITÄT **DON CAMILLO**



Don Camillo
berichtet

2024

willkommen





Einen Psalm zum Gefährten

Liebe Freundinnen und Freunde,

Was mir in Zeiten, in denen ich als junger Mensch das gemeinsame Leben zum Davonlaufen fand, die nötige Kraft zum Durchhalten gab, waren die Psalmen, die wir in meinen ersten Jahren in Basel viermal am Tag sangen. Besonders angetan hatte es mir Psalm 16, der lange mein Lieblingspsalm war. Frisch in die Wohngemeinschaft der Männer eingezogen, kam er im Stundengebet zu mir. Er schaffte eine Art sicheren Raum, in dem es mir gut ging. Ich hatte in den ersten Jahren Mühe, mich im Dickicht des Lebens zurechtzufinden. Die Ungeheimheiten des gemeinsamen Lebens und vor allem die seltsamen Regungen meiner Seele machten mir zu schaffen.

Der Kehrvers («Antiphon») des Psalms heisst: «Du zeigst mir den Pfad zum Leben». Das Wort vom Pfad sprach mich an (als alten Pfadfinder), weil es andeutet, dass der Weg nicht einfach offen vor mir liegt, sondern gesucht werden muss. Barmherzigkeit mit mir selbst musste ich lernen. Heute, fast vierzig Jahre später, kann ich sagen: Gott zeigte mir einen guten Weg zum Leben, den ich aber zu Zeiten nur mit Mühe fand. Ich bin dankbar.

Interessant ist, den Psalm heute auch als Rückblick zu lesen. Da und dort gehen mir Lichter auf, etwa bei den fremden Göttern (ich verschone Sie mit Deutungen); beim reichen (geistlichen) Erbe, aus dem ich und aus dem wir als Gemeinschaft schöpfen dürfen. Die schönen Länder, die Gott uns zur Verwaltung überliess und den Becher, in dem ich das Herz des gemeinsamen Lebens widerspiegelt sehe: Den Tisch mit Brot und Wein.

Als junger Mensch ahnte ich, dass die alten Gebete kein Verfalldatum haben. Heute weiss ich es. Gewiss, die Neigungen ändern sich; was mit zwanzig mir «einfuhr», lese ich heute gelassener, dafür beginnen andere Stellen zu sprechen. Ein paar Abschnitte blieben über die Jahre eine Art Wohnzimmer, in dem ich mich gerne aufhalte; bei Gott und damit bei mir ankomme und die Art von Ruhe finde, die das, was mich beschäftigt, in die richtigen Grössenverhältnisse bringt.

Wir laden Sie mit diesem Bericht ein zu einem Spaziergang durch den sechzehnten Psalm, der die Kraft hat, ein Leben zu halten.

Heiner Schubert

Aktuelles

Neulich habe ich ein altes vergilbtes Büchlein entdeckt, welches verstaubt in unserem Regal stand: Ceux de Montmirail – die von Montmirail. Es packt mich, dieses Berichten von den Anfängen. Da wird 1756 beschlossen, in Zukunft solle der Charakter und Geist von Montmirail geprägt sein vom Dreiklang paix – amour – simplicité (Friede – Liebe – Einfachheit). Diese Worte lassen sich heute noch lesen, im Treppenhaus und vielleicht in unseren Leben. Im 1787 schreibt eine Madame Tannaz, Gott habe sein Auge und seine Hand für das Haus Montmirail offengehalten. Sie betet, Gott möge weiterhin segnen, pflegen, beschützen und bewahren. Das ist offensichtlich immer noch hochaktuell.

Im August starteten wir als Gemeinschaft in eine neue Organisationsform. Mit dem Rollenboard wollen wir die Aufgaben auf die verschiedenen Schultern verteilen. Für den Start hatten wir Hilfe von aussen von Alexander, welcher uns mit seinem Wissen, seiner pragmatischen Denkweise und seinen Ermutigungen zur Seite stand.

Im November gestalteten wir in der Chapelle diese Veränderung von einer Leitungsperson zu einer neuen Form. Barbara Weiss wurde von ihren vielfältigen Aufgaben als Leiterin «entpflichtet» und zündete an der Osterkerze für jede und jeden eine kleine Kerze an. Nun üben wir uns in den neuen Rollen, auch in Barmherzigkeit, wenn noch nicht alles geklärt ist oder so rund läuft. Was wir auch immer üben ist, beweglich zu bleiben. Wie hier, wo wir zusammen einen Tanz machen zur Auflockerung. In allem sind wir ja mit Gott unterwegs. Wir wissen aus Erfahrung, ER ist treu. Das Vertrauen, dass er uns gute Wege führt, muss uns täglich neu geschenkt werden. Dies wünsche ich auch Ihnen von Herzen.

Judith Reich-Wegmüller



montmirail

Im vergangenen Jahr durften wir wieder viele Gäste bei uns willkommen heissen – und das ist vor allem auch euer Verdienst! „Wer nach Montmirail kommt, kommt zu uns“ – für mich persönlich als neuer Geschäftsleiter ist das nicht nur ein Slogan, sondern eine echte Einladung: gemeinsam einen Ort zu gestalten, an dem Begegnung und Inspiration möglich sind.

Ich erlebe unser Team als hoch engagiert, kompetent und mit einer tiefen Verbundenheit zu Montmirail. Veränderungen, so herausfordernd sie manchmal sind, sehen die Leute hier als Chance, gemeinsam Neues zu wagen. Das gibt mir Zuversicht für die vor uns liegenden Aufgaben. Und ihr – die Gäste, Unterstützer:innen und Mitträger:innen – seid ein entscheidender Teil davon. Ohne euch wäre Montmirail nicht das, was es ist.

Der Abschied von Barbara und Werner wird für uns alle spürbar sein. Gleichzeitig sehe ich darin die Möglichkeit, Aufgaben neu zu verteilen und mit dem, was uns anvertraut ist, Montmirail weiterzuentwickeln – mit euch an unserer Seite. Vielen Dank, dass ihr diesen Weg mit uns geht!

Matthias Boss, Geschäftsführer

Mitleben und -arbeiten in Montmirail

Gott zeigt uns den Weg zum Leben. Den Pfad, die breite Bahn? Gehen wir ihn zu Fuss oder vielleicht sogar im TGV? Welchem Wegweiser vertrauen wir? Schauen wir uns um, auf dem Weg, oder ist das Ziel klar? Auch in diesem vergangenen Jahr haben viele den Weg nach Montmirail eingeschlagen. Manche blieben für mehrere Monate, andere nur ein paar Tage. Manche wohnten bei uns und arbeiteten bei P+.

Ihr habt mit uns den Alltag gelebt. Wir danken euch:

Michaël, Bastian, Vito, Sophie, Jérôme, Rahel, Jona, Samuel, Florian, Christine, Micha, Eva, Stefan, Ian, Benedikt, Philo, Jaro, Joëlle, Tim, Ruben, Luca, Thies, Olivia, Mathis, Michael, Naomi, Jonathan.

Ihr seid die DC+ Familie 2024! Möge Gott euren weiteren Weg segnen und euch behüten auf all euren Wegen!

Franziska Dahinden, DC+-Team



Immobilien | Projekte 2024

Neben zahlreichen kleinen und grossen Reparaturen in und um die Häuser gab es dieses Jahr einige grössere Projekte: Die Waschküche wurde umgebaut, die Flurbeleuchtung automatisiert, Fluchtwege neu signalisiert, Bäume gefällt und neue gepflanzt, Kiesflächen in grüne Wiesen verwandelt, und das Péristyle erhielt eine Renovation.

Die Arbeiten werden kommenden Frühling abgeschlossen. Doch jetzt lasse ich zwei meiner Mitarbeiter zu Wort kommen:

Christian Ritter: Hauswart ist ein vielseitiger Beruf. Obwohl ich schon vieles unterhalten, repariert und renoviert habe, dieses tierische Erlebnis ist neu: Dem Esel im grossen Treppenhaus sind altershalber (oder mutwillig) die Zähne rausgefallen. Aus einer Handvoll einzelner Zähne habe ich ein Gebiss gefertigt. Hoffentlich ermöglicht es dem stolzen Besitzer das eine oder andere feine Weihnachtsguetzli zu schnousen.

Urs Trösch: Im Keller des A&C lagern viele und manchmal überraschende Dinge.

Beim Aufräumen entdeckte ich Trockenbauschrauber, Motorhammer, Schraubnägel und noch einiges mehr. Manche Artikel sind in solchen Mengen vorhanden, dass wir uns für die nächsten 50 Jahre keine Sorgen machen müssen: Tablarhalter, Türbänder, Top-Rock-Schrauben – und circa 12'000 Stück 3x20-Span-plattenschrauben.

Zum Abschluss noch ein Blick in die Zukunft: Dies ist die letzte Saison unserer treuen Holzschnitzelheizung. Ab Oktober nächsten Jahres werden wir auf Fernwärme umstellen – ein großer Schritt!

Matthias Holenweg



Gästehaus

«Du zeigst mir den Weg zum Leben»

Das Suchen nach einem guten Leben prägt unsere Gebete und unsere Begegnungen. Wir freuen uns, mit Gästen dieser Suche Raum zu geben, miteinander ins Gespräch zu kommen über das, was uns bewegt, und darüber, wie wir achtsame Suchende bleiben können. Wir sind auf diese gegenseitige Erinnerung und Ermutigung angewiesen und vertrauen darauf, dass du, Gott, uns den guten Weg weisen wirst.

Im Jahr 2024 folgten fast 4000 große und kleine Gäste dieser Einladung zu uns. Eine bunte Vielfalt von Gästegruppen wechselte sich ab, Arbeitsgruppen, Fortbildungsseminare, Wochenenden, Ferienwochen, Konfirmandenfreizeiten, Familientreffen, Seniorengruppen. Parallel zu den Gruppen wuchs der Anteil der individuell anreisenden Gäste, die den Ort für sich entdeckten als Rückzugsort zur Besinnung oder als Ausflugsziel in die schöne 3-Seen-Landschaft und den Jura.

Gastfreundschaft leben ist eine schöne Arbeit und nur mit vielen engagierten Mitarbeitenden zu meistern. Im Jahr 2024 waren wir mit vielen personellen Veränderungen herausgefordert, da und dort wurde es anspruchsvoll, doch gemeinsam schafften wir die Übergänge, wir sind sehr dankbar dafür.

Werner Weiss

«Ich habe den Herrn allezeit vor Augen.

Ich habe das Privileg in der Natur zu arbeiten. Durch die Schöpfung, aber gerade auch im Umgang mit Menschen, kann ich immer wieder Gott sehen, ihm begegnen.»

Edith Degiorgi, Montmirail



« Une page se tourne »

Psalm 16, Vers 2 betet der Psalmist: Du bist ja der Herr. Eine Aussage, die mich als Kommunalpolitiker in den letzten 32 Jahren begleitet hat. Ein Statement, das Orientierung und Versicherung gibt. Ende dieses Jahr ist meine politische Karriere zu Ende.

Bald nach unserer Ankunft in Montmirail wurde ich in politische Gremien gewählt und alle vier Jahre auch wieder bestätigt, zuerst in der Legislative und dann als Exekutivmitglied. Viele Projekte konnte ich im Strassen- und Gebäudebau umsetzen. Dazu gehörte auch der Bau der Passerelle über die Autobahn, die von Insidern liebevoll „Passerelle Saint-Martin“ genannt wird.

Das Bild der Passerelle beschreibt gut, wie ich meine Aufgabe als Politiker und als Vertreter von Montmirail verstanden habe. Brückenbauen im gesellschaftlichen Kontext ist wertvoll und sinnstiftend. Ein guter Freund bemerkte einmal: „Mit dir hat Montmirail ein Gesicht erhalten“. In vielen Gesprächen konnte ich nicht nur die Neugier der Gesprächspartner stillen, sondern auch auf Fragen zum Glauben und zur Lebensführung eingehen - immer mit dem Grundtenor: Du bist ja der Herr. Dank gebührt an dieser Stelle meiner Familie und der Communität, dass sie mich für die vielen Abend- und Nachtstunden freigestellt haben. Ich war sowohl in den guten, aber auch schwierigen Momenten stets getragen – merci mille fois!

Martin Eugster, Montmirail



Zahlen & anderes von PerspectivePlus

Wer uns nach Zahlen fragt, dem erzählen wir:

Im **2024** wurden wir für über **80** junge Menschen angefragt, ob PerspectivePlus ein Ort sein könnte in Richtung berufliche Zukunft. **40** Juniors, wie wir sie nennen, begleiten wir aktuell in den verschiedenen Arbeitsbereichen. Mehr und mehr ist Job Coaching gefragt, damit Jugendliche ihre Ausbildung in der freien Wirtschaft machen können.

Im sogenannten Vorbereitungszentrum sind es **25** junge Menschen, in Ausbildung befinden sich **7** intern sowie **8** in externen Betrieben. Auf der Wohngruppe üben sich **9** im Zusammenleben. **23** engagierte Mitarbeiter:innen sorgen für einen professionellen und menschlichen Rahmen. Und wer sich für die neusten Entwicklungen interessiert: Mit dem Projekt Plusvalue, in der Deutschschweiz unter Restwert bekannt, übernimmt PerspectivePlus den Verkauf von Produkten auf der Online Handelsplattform Ricardo. Jeder Artikel generiert eine reale, sinnvolle Arbeit mit Kundenkontakt und trägt zur nachhaltigen Nutzung unserer Ressourcen bei.

Im Büchlein «Rebondir», welches ungefähr bedeutet, «wieder in Gang zu kommen, einen Neuanfang wagen», beschenken uns ehemalige Juniors mit ihren Lebensgeschichten. Bernard Frei, der ehemalige Co-Leiter von PerspectivePlus, führte Interviews und konnte Didier Burkhalter, den ehemaligen Bundesrat, für ein Vorwort gewinnen.

Lebensgeschichten sind es, die uns anspornen: Wenn eine 16-Jährige zu uns kommt und die letzten drei Jahre vorwiegend isoliert zu Hause verbracht hat. Welch Glück, wenn wir auf ihre Bedürfnisse aus dem Autismus Spektrum eingehen können. Welch Glück, wenn sie mich fragt, was man sagen müsse, wenn man ein Kompliment erhält. Welch Glück, wenn ich sie lachen und blödeln höre.

Judith Reich-Wegmüller, PerspectivePlus



Bern | Ostring

«Du lehrst mich kennen den Pfad des Lebens»

Psalm 16:11, Übersetzung Buber/Rosenzweig

«Brunnadern», «Fruchtland», «was alles wächst», «Feld-rhythmen», «Insula dulcamara», «Luft-Station»: Diesen Begriffen begegnen wir rund um uns herum. «Brunnadern» ist ein Bezirk, die andern sind Wegnamen, die zum Kleemuseum führen, sie stammen von Werken des Künstlers. Namen, Elemente, die in uns zum «Pfad des Lebens» aus Psalm 16 anklingen können.

«Teppich der Erinnerung»: Ein weitere Klee-Wegbezeichnung ganz nahe bei zwei Wegen, die nach Gertrud Kurz und Carl Lutz benannt sind. Zwei Menschen gewidmet, die sich während des 2. Weltkrieges mutig und unerschrocken für Mitmenschen eingesetzt haben, eine Erinnerung, die aufweckt.

So bitten wir: Lehre Du auch uns weiterhin den «Pfad des Lebens» kennen, führe und begleite uns auf unsern Pfaden, im einsamen und gemeinsamen Hören und Beten, und zu unseren Mitmenschen hin.

Marianne Bertschi, Vreni & Thomas Amweg

bern

Bern | Stadtkloster Frieden

Der Psalm 16 schreibt: «Das Los ist mir gefallen auf liebliches Land; mir ist ein schönes Erbteil geworden.»

So schauen auch wir vom Stadtkloster Frieden voller Dankbarkeit und Staunen auf dieses Jahr zurück. Das Erbteil und das liebliche Land ist nicht immer ein fixfertiges Schloss, sondern viel mehr Raum zum Gestalten und Raum für Entwicklung. Gemeinschaftlich leben beglückt und gemeinschaftlich leben kostet Kraft. Aber mitten auf diesem Weg stehen wir, staunen über den roten Faden und freuen uns auf das, was kommt.

In diesem Jahr ist in Bern vieles entstanden. Wo vor einem Jahr noch alles neu war, ist es nun ein Zuhause geworden.

Unterwegs sind wir vielen Menschen begegnet: Neuen Nachbarn - die uns mit viel Wohlwollen aufgenommen haben - neuen Weggefährten, Freunden, Menschen, die mitwirken und mittragen. Neu ist auch Heike Breitenstein bei uns mit dabei und zwei Menschen mit Migrationshintergrund wohnen bei uns, was uns sehr bereichert.

An den Ora et Labora Tagen unterhalten wir den Park, die Gebäude und Wohnhäuser. Wir haben die Terrasse begrünt und einen offenen Empfang mit Selbstbedienungscafé gestaltet. Wir vermieten seit August die kirchlichen Räumlichkeiten und gestalten verschiedene Anlässe.

Aktuell sind wir daran Pilgerzimmer für Durchreisende einzurichten. Das Stadtkloster soll ein Ort der Ruhe und Rast sein für die Stadt. Wir freuen uns, dass immer mehr Menschen hierherkommen, um mit uns zu beten und zu feiern.

Anna Gyger



«Gott zeigt mir den Weg zum Leben»

diese Zusage steht und darf mich immer wieder ermutigen. Auf diesem Weg gibt es freudige Zeiten und auch Anstrengendes. Da ich gerne Rockmusik höre, hilft mir das Bild einer Gitarrensaite: Sie kann erst dann einen guten Klang bringen, wenn sie unter Spannung ist. Freilich darf sie nicht überspannt sein - aber auch zu wenig Spannung ist hinderlich für gute Musik. Wir sind im Stadtkloster gut eingespannt - und so kommt hoffentlich hin und wieder der Sound von Gottes Reich zum Klingen.

Carsten Albrecht, Stadtkloster Berlin

Gott hat einen Beraterjob in Berlin

Unser letzter Berliner Jahresbericht war mit den Worten «Gott gibt vorsichtige Antworten» überschrieben. Genau das hat Gott auch im Jahr 2024 getan: Die Zukunft des Stadtklosters wird mit vorläufigen Schritten möglich gemacht und nimmt immer mehr Kontur an.

«Ich preise den Herrn, der mich beraten hat», heißt es in Psalm 16. Gut beraten waren wir in den Gesprächen mit dem evangelischen Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte. Dieser hat im November unseren Gebäudekomplex für einen symbolischen Euro gekauft – und «nebenbei» eine ganze Reihe großer Darlehen ausgelöst. Als die Communität 2007 in Berlin ankam, konnte der damals noch unbekannte und noch nicht kostendeckende Betrieb des Vereins Don Camillo Stadtkloster e.V. keine Kredite von Banken erhalten. Investitionen in das sanierungsbedürftige Gebäude waren jedoch dringend notwendig. Dabei haben uns die Communität und Freunde vertraut und durch großzügige Darlehen die Aufbauphase ermöglicht. Dass die Kirche diese Kosten nun im Nachhinein auf sich nimmt, ist für uns ein Glücksfall und ermöglicht uns, die Arbeit des Stadtklosters auch in den kommenden Jahren fortzusetzen. Ein weiterer wichtiger Baustein sind Ihre und Eure Spenden – ganz herzlichen Dank dafür!

«Allezeit habe ich den Herrn vor Augen. Steht er mir zur Rechten, wanke ich nicht.» (Ps 16, 8) Gründe zu wanken hätte es 2024 sicher genügend gegeben. Die Krisen der Weltpolitik rücken näher an uns heran. «Was ist eure Antwort darauf?», fragte mich neulich ein Journalist. «Ihr müsstet doch massenhaft Zulauf haben, weil die Leute auf der Suche nach Orientierung sind.» Nein, Massen haben wir (meist) nicht zu Gast, aber es wird weiterhin verlässlich gebetet in unserer Kirche. Und genau das ist wohl auch die erste Antwort auf die

Instabilität gesellschaftlicher Entwicklungen: Beten, Platz machen für die Begegnung mit Gott. Damit sind wir weit entfernt von einfachen Antworten auf komplexe Fragen. Aber wir betreiben eben auch keine Weltflucht. Gottes Wort tröstet uns und stellt uns mitten in die Auseinandersetzungen der Welt.

«Darum freut sich mein Herz und jauchzt meine Seele.» (Ps 16, 9) Auch im Jahr 2024 durfte der Konvent weiter wachsen. Julia und Olivier Perrot lebten sich gut ein im ersten Jahr ihrer Probezeit. Im November ist Dorothee Fischer dem Konvent beigetreten. Sie ist schon viele Jahre mit dem Stadtkloster verbunden und prüft nun eine Berufung zum gemeinsamen Leben.

Mit Barbara Schubert-Eugster haben wir im Dezember ihren Übergang in die Rentenzeit gefeiert. Sie wird künftig etwas weniger präsent sein, wird aber dem Stadtkloster erhalten bleiben.

Carsten Albrecht

berlin



«Du zeigst uns den Weg zum Leben»

Wie viel Weg müssen wir gemeinsam gehen, um Gemeinschaft zu sein? Als wir vor drei Jahren die «Weggemeinschaft Don Camillo» als Teil unserer Communität gründeten, dachten wir zuversichtlich (und etwas naiv): Sabine und ich leben seit Jahrzehnten allein als Mitglieder der Communität in Basel. Das ist einigermaßen gutgegangen, also laden wir einfach andere ein, es so zu machen wie wir.

Gutgegangen ist es bei uns, weil wir von Anfang an dazugehören; uns verbindet eine lange gemeinsame Geschichte. Doch jetzt schliessen Leute sich an, die andere Lebenswege gegangen sind; deshalb brauchen wir auch anderes, das uns verbindet. Manche von denen, die inzwischen zur Weggemeinschaft gehören, kannten Don Camillo nur vom Hörensagen. Wir stehen in unterschiedlichen Berufen und wir leben alle an unterschiedlichen Orten – gut, das stimmt nicht ganz: Es gibt eine beeindruckende Winterthurer Fraktion.

Wenn wir Psalm 16 singen, bekennen wir mehrmals im Kehrsvers: «Du zeigst mir den Weg zum Leben.» Dankbar stellen wir fest: Gott hat uns auch gezeigt, wie wir diesen Weg als Weggemeinschaft gemeinsam gehen können.

Eine gemeinsame Sehnsucht. Jedes Mitglied der Weggemeinschaft hat auf seinem Weg einmal die unwiderstehliche Stimme dessen gehört, der uns in ein volles, erfülltes, heiles Leben führt. Wir alle wollen in Seiner Spur bleiben. Und wir ahnen: Wenn wir uns nicht zusammentun, einander unterstützen, dann ist das Risiko zu gross, dass wir aufgeben. Oder abkommen vom Weg.

Vertrauen und Bescheidenheit. Wir haben uns entschieden, einander zu vertrauen.

Dass wir uns erst kennenlernen, soll uns daran nicht hindern. Und es soll keine Rolle spielen, ob wir einander spontan extrem sympathisch sind oder uns als erstes fremd fühlen. Wir lassen uns aufeinander ein, verlassen uns aufeinander und versprechen einander Vertraulichkeit. Gleichzeitig erwarten wir voneinander nichts anderes als die gegenseitige Stärkung im Hinhören und ins Leben Umsetzen. Wenn Freundschaften wachsen, ist das ein Geschenk, aber nicht das Ziel: Wir leben schliesslich nicht gemeinsam, sondern wir bleiben alle zuerst dort verbunden und vernetzt, wo wir zuhause sind.

Zeit. Immer am ersten Samstag und am dritten Donnerstag des Monats treffen wir uns. An den Donnerstagen nutzen wir die digitalen Möglichkeiten zum Austausch, auch wenn wir dabei die Grenzen des Digitalen immer schmerzlich spüren. An den Samstagen kommen wir dafür live zusammen. Das ist aufwändig; im «Hin und Her in den Häusern» nehmen jeweils einige eine längere Reise in Kauf. Doch wir wissen: Mit weniger gemeinsamem Weg sind wir nicht Gemeinschaft. Dann tafeln wir gemeinsam, geniessen, was wir je mitgebracht haben. Wir berichten einander von dem, was uns beschäftigt. Wir suchen im Gespräch nach der Bedeutung des Bibeltexts für unser Leben. Und wir schliessen mit einem Abendmahl ab.

Ein paar Spielregeln. Die «Charta» ist der Text, der das Innenleben unserer Communität beschreibt. In «Spielregeln» legt jeder Lebensort, legen auch wir als Weggemeinschaft fest, was wir für den gemeinsamen Weg vereinbaren, wofür wir uns verpflichten. Diese Regeln engen uns nicht ein, sie schaffen die Klarheit, die wir brauchen, um als Gemeinschaft auf dem Weg zu bleiben.

Beni Schubert



Stimmen aus der Weggemeinschaft

«Wenn du etwas in deinem Leben verändern möchtest..»

Vor etlichen Jahren sagte mir jemand einmal sinngemäss: «Wenn du in deinem Leben etwas verändern möchtest, musst du nicht Vorsätze fassen, sondern dich mit Menschen umgeben, die das schon leben, wonach du dich sehnst.»

In der Weggemeinschaft habe ich solche Menschen gefunden. Staunend stelle ich fest, wie in mir durch die Treffen kostbare (aber angesichts der Weltlage manchmal wacklige) Gewissheiten wieder fester werden, wie meine Hoffnung Auftrieb erhält und meine Sehnsucht grösser wird, im hundsnormalen Alltag mehr Dinge zu tun, die von der Liebe geleitet werden.

Kathrin Mosberger



«Gott hat es mit mir nicht leicht»

Vielleicht stehe ich auch manchmal auf dem Schlauch und ich erkenne den Weg des Lebens erst nach ein paar Zusatzschlaufen. Doch fühlte ich mich meist getragen, selten verloren, oft glücklich, manchmal im Blindflug... und jetzt? Freue ich mich Teil der Weggemeinschaft zu sein und die Weggemeinschaft Teil meines Lebenspfades.

Simon Plüer



«Seit 47 Jahren gehöre ich zur Community»

Immer wieder einmal veränderte sich die Konstellation der Gemeinschaft, die Form des Alltags oder meine persönliche Befindlichkeit. Ich kann es noch nicht ganz fassen, wie durch die entstehende Weggemeinschaft so neu Leben in Fülle aufbricht. In den regelmässigen, unspektakulären und irgendwie sehr alltäglichen Begegnungen erfahre ich beglückend einen Vorgeschmack auf Himmelreichswirklichkeit.

Sabine Schubert



«Die Weggemeinschaft verbindet uns...»

... untereinander und mit der ganzen Community durch ein weites, starkes Netz, das trägt. Innert kurzer Zeit (in unserem Fall innerhalb eines Jahres) sind verlässliche Beziehungen gewachsen. Durch unsere Treffen, die trotz räumlicher Distanz gemeinsamen Tagzeiten-Gebete, Wochentexte und Exerzitien haben sich mein Glaube und meine Hoffnung vertieft. Was für ein Geschenk!

Christina Bosshard



Psalm 16 | «was mich bewegt»



«warum zu Fuss»,

ist ein Werk von Paul Klee, und ein Weg danach benannt. Zu Fuss bin auch ich viel unterwegs, aber nicht alleine. Gott begleitet mich auch zu Fuss. Im Psalm 16 steht: „Behüte mich Gott, denn in dir berge ich mich.“ Er geht zu meiner Rechten auf meinen Wegen und ist da wie ein guter Freund. Da kann ich meinen Dank, Fragen und Zweifel anbringen. Er hört mich. Ich bin gerne mit Gott zu Fuss unterwegs. Wenn ich ein Gemälde malen würde, hätte es den Titel «*darum zu Fuss*».

Thomas Amweg, Bern Ostring



«2024 – mein erstes volles Jahr in Montmirail»

und kürzlich kam mir unvermittelt der Gedanke: Ging es mir je besser als hier und jetzt? Eine gewagte Frage, zumal ich bis dahin kein schlechtes Leben gehabt habe. Was also macht den Unterschied? Vielleicht, dass mir das Leben in Gemeinschaft hilft (wie David es in Psalm 16 ausdrückt), den Herrn allezeit vor Augen zu haben, in ihm mein grösstes Gut zu sehen und auch in den Abenteuern, die wir hier miteinander erleben, zu vertrauen, dass er selbst unser Ratgeber ist und uns den Weg zeigt. Nicht, dass ich all das immer schaffe, aber immer besser.»

Daniela Baumann, Montmirail



«Ich preise den Herrn, denn er gibt mir guten Rat»

Psalm 16:7

In allen Wirren der Welt, in aller Suche nach dem gelingenden Leben ist die Frage topaktuell: wo hole ich mir den guten Rat? Ich lehne mich an alte Bibelworte und an Menschen, die mit ihnen unterwegs sind. Durch sie erfahre ich Gottes Reden. Behutsam trage ich die ankommenden Signale im Herzen und warte, bis sie sich bestätigen oder wieder verblassen.

Barbara Weiss, Montmirail

Aus der Zahlenküche

«Du gibst mir was ich zum Leben brauche»

Psalm 16,5

In die Aufgabe gerufen, Orte verdichteten christlichen Lebens zu gestalten, erleben wir diese Abhängigkeit vom «Geber» sehr stark. Das, was wir an unseren Orten tun wollen, ist aus eigener Kraft nicht zu leisten, wirft wirtschaftlich nicht das ab, was die Projekte brauchen, um finanziert werden zu können, bei aller Hingabe und der Frage, wo noch etwas optimiert werden könnte. Es bleibt diese Abhängigkeit und damit die gesunde, herausfordernde Erfahrung der Fragilität. Wir leben nicht losgelöst von wirtschaftlichen Gesetzmässigkeiten, das hält uns am Boden und zeigt die Grenzen des «Machbaren» deutlich auf. Dennoch vertrauen wir auf diese Aussage des Psalms, tun Dinge, von denen der «*homo oeconomicus*» abraten würde, die uns aber richtig erscheinen und weil wir Gott und den Menschen viel zutrauen. So erleben wir das Wunder, dass es zum Leben reicht, dass es zum guten Leben reicht. Viele Geber tragen dazu bei, herzlichen Dank!

Für den Ökonomen bleibt ein solches Unterfangen gewagt, und es ist viel Spannkraft erforderlich. Ja, es gab Momente, in denen diese Spannkraft überstrapaziert wurde und Hilfe nötig war, um diese Spannung zu teilen. Das haben wir im Frühjahr erlebt, als Freunde von aussen halfen, den sorgenvollen Blick von den Budgetzahlen zu nehmen, und wir im Gespräch die Tragfähigkeit unserer Unternehmungen überprüften. Das Ergebnis war ermutigend, und so sind wir gestärkt in unserer Kraft und ermutigt zur Weiterentwicklung ins neue Geschäftsjahr gestartet.

Personell gab es viele Veränderungen. Matthias Boss startete im August und übernahm mit viel Elan und Einfühlungsvermögen die Verantwortung der Geschäftsführung. Viele weitere Arbeitsbereiche wurden neu zugeordnet und gebündelt, so dass wir gut aufgestellt in das Jahr 2025 gehen können, bereit für die nächsten anstehenden Bewegungen.

Werner Weiss

Don Camillo Next

Mitte November trafen sich alle pensionierten Gemeinschaftsmitglieder zu einem Kaminfeuergespräch. Sie tauschten sich aus über Ideen und Wünsche für die Zukunft. Alle wollen Teil der Community bleiben und alle befinden sich aktuell in einer guten Situation. Es war ein schönes Gespräch, das ich moderierte.

Alle möchten aufmerksam bleiben, falls Türen für ein Projekt aufgehen, das ein Teil der Gruppe betreffen könnte. Werden einige sich zusammentun, um in einer Stadt, rund um eine Kirche, zu leben und zu beten, mit anderen, die dasselbe Anliegen haben? Gelassen blicken wir vorwärts.

Heiner Schubert

Zahlenküche & Next

Lebensorte & Kontakt

Don Camillo

Montmirail

CH - 2075 Thielle-Wavre
+41 32 756 90 00
www.montmirail.ch
info@montmirail.ch

Don Camillo

Stadtkloster Frieden

Bettina Jans-Troxler
Friedensstrasse 7
3007 Bern
www.stadtkloster-frieden.ch
info@stadtkloster-frieden.ch

Don Camillo Bern Ostring

c/o Thomas & Vreni Amweg
Sonnenhofweg 19
3006 Bern
+41 31 331 21 85

Don Camillo

Stadtkloster Segen

Schönhauser Allee 161
D - 10435 Berlin
+49 30 44 03 77 39
www.stadtklostersegen.de
info@stadtklostersegen.de

Don Camillo Weggemeinschaft

c/o Benedict Schubert
Müllheimerstrasse 83
CH - 4057 Basel
beni.schubert@bluewin.ch
+41 79 341 39 46

Bankverbindungen

Schweiz

Banque Cantonale Neuchâteloise
Empfänger: Verein Don Camillo, 2075 Thielle
IBAN: CH03 0076 6000 L0899074 9

Deutschland

KD Bank Dortmund
Empfänger: Don Camillo Stadtkloster e.V.
Konto: 333000
IBAN: DE65 3506 0190 0000 3330 00
BIC: GENODED1DKD

